Der Staatshämorrhoidarius

Von

F. P.

München.
Verlag von Braun & Schneider.

Einleitung.

Der geistreiche, scharfsinnige Beobachter socialer Zustände — Professor Riehl — spricht in seinen schönen Büchern von einer „geschlossenen Phalanx der Bureaucratie“. Daß derselbe ob solch erschrecklicher Aeußerung noch frei umhergeht — gehört zu den Wundern der neuen Welt. Wir treten daher kühn — ja gewissermaßen unter polizeilichem Schutze — in diese Phalanx, um eine Persönlichkeit herauszuholen und dem werthen Publikum in der Gestalt des „Staatshämorrhoidarius“ vorzustellen. Er ist der Gemüthlichste aus der großen Corporation, welche das ganze deutsche heilige Reich, als eine unermüdliche Spinne, mit ihrem dichten Netze, ihre Fäden immer dicker und dichter webend, überspinnen hat und unter dem ehrenden Namen „Staatsdiener“ oder „Beamter“ den festhaltenden Knoten in sich concentrirt, dessen gewaltsame Lösung einer Revolution nicht unähnlich werden dürfte. Unser Freund aber repräsentirt nicht das starre, gewissermaßen „papierne“ Element, wir können ihm unerachtet seiner stets martenden Pedanterie nicht nur nicht gram sein, sondern müssen ihm vielmehr unsere Zuneigung schenken, da wir ihm auf allen Staats- und Vicinalstraßen als einem höchst erheiternden Elemente begegnen. Inwieferne sich der Staatsdiener zum Staatshämorrhoidarius qualificirt, dieß theoretisch zu entwickeln, wäre allerdings mehr Sache der Arzneikunde, da der Dienst zum Begriffe des Staatslebens, die Hämorrhoiden aber dem speciellen Fache der Medizin als Wissenschaft angehören. Der Verlauf der folgenden Darstellungen gibt jedoch möglichst den Versuch eines praktischen Bildes. Sollte aber gar geglaubt werden, unser Staatshämorrhoidarius sei eine aus dem Leben gegriffene specielle Persönlichkeit — ein Portrait — so müssen wir uns feierlichst dagegen verwahren: wir hielten uns lediglich an das „Ideal“. Für Subsumtionen oder Abstractionen pro concreto können wir nicht verantwortlich sein. —

Der Staatshämorrhoidarius mag allerdings zweifelsohne als Sohn des k. Landgerichtsregistraturfunktionärsgehilfensubstituten Maier (wie viele „Maier“ gibt's aber nicht auf der Welt!) schon seinem erzeugenden Elemente mehr als der Muttermilch die Keime spätrer organischer Entwickelung zu danken haben. Wer je einen Erstling als den seinen begrüßt hat, kann sich die Wonne vorzustellen im Stande sein, mit welcher der k. Landgerichtsregistraturfunktionärsgehilfensubstitut Maier erfüllt war, als die Hebamme ihm den eben ans Licht der Welt getretenen Erstgebornen auf den Armen entgegentrug. Er war ein lebenskräftiges gesundes Kind, ge-

sund an Leib und Seele, in den Knabenjahren, in der deutschen wie lateinischen Schule die Freude seiner Lehrer und stets ein wackerer Preisträger. Können wir auch von den Abwegen

nicht Umgang nehmen, auf welche der Jüngling im ersten Jahre seines Universitätslebens gerieth, so müssen wir uns

wieder erfreuen an dem Einlenken in die rechte Bahn, da der junge Mensch während seiner landgerichtlichen Praxis den respectiven Untersuchungsrichtern stets der liebste Protocollführer war. Ja es vergeht nur eine kurze Zeit und wir

haben Gelegenheit die ausgezeichnete Qualification des Examinanden zu bewundern, welche er bei der Staatsdienerprüfung, die nur vier Wochen dauert, an den Tag legt; ja es

währt nicht lange, so erfährt derselbe aus dem erhabenen Munde Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers das Glück

erster Anstellung als „Staatsdiener“! Wer diese Seligkeit einmal selbst empfunden — dem allein ist jenes erhebende Gefühl, jener edle Stolz, jenes mächtige Selbstbewußtsein verständlich, das unsere Brust anschwellt, wenn wir das erstemal im officiellen Gewande mit obligatem Schirm auf dem

sinnenden Haupte über die Straße gehen, um allen Vorgesetzten die schuldige Aufwartung zu machen oder wenn wir im

einfach bürgerlichen Kleide nach gewissenhafter Erledigung des Einlaufes unser Nachmittagsspaziergängchen machen.

Der Actentisch — jener leblose Träger der die Menschheit beglückenden Fascikeln — des Tintenfaßes, aus dessen Tiefen die Staatsweisheit geschöpft wird — der Tabacksdose, die das geisteserfrischende, zweifelbefreiende, gehirnthätigkeitsstärkende und weckende Material enthält — der Actentisch ist das eigentliche Paradies, der Himmel des Staatshämorrhoidarius. Fascikel um Fascikel wird erledigt — allein der unermüdliche Amtsbote schleppt herbei, unablässig das Faß der Danaiden zu füllen, aus welchem der Staatshämorrhoidarius mit gierigen Zügen schlürft, als enthalte es den kostbarsten Lebensnectar. Mit raschen Schritten eilt er, seine Amtsbrust „unverdrossen im Morgenroth badend“ in die Sitzung, die Rennbahn für seine Dialektik! Allein die Natur fordert ihr Opfer. Endlich erliegt er einer nimmerrastenden Thätigkeit und dem völkerbeglückenden Drange. Unterleibsbeschwerden, die sich zu bedenklichen Anschoppungen im kleinen Gedärm entwickeln und selbst das Sonnengeflecht alteriren, benöthigen, daß ein Arzt zu Rathe gezogen werde, welcher ohneweiters die Symptome

eines Gastricismus erkennt, dessen Steigerung zum Gallenfieber den Staatsdiener auf mehrere Wochen seinem Berufe entzieht und aufs Krankenlager wirft. Ist die Heilung von

dem Uebel glücklich erfolgt, so ist auch die vollendende, stärkende Nachkur in einem auflösenden Bade nothwendig bedingt.

Die Abreise erfolgt; allein selbst in dem stillen Ocean der Mineralfluthen erwacht schon wieder die Begierde nach Erfüllung der Berufspflicht, indem die Gesetzblätter mit ihren

ergänzenden legislativen Paragraphen als Lectüre dienen. Nach beendigter Kur findet der Heimkehrende Mauerwälle von Re-

tardatsacten, durch welche er sich hindurchgrabend arbeitet. Dop-

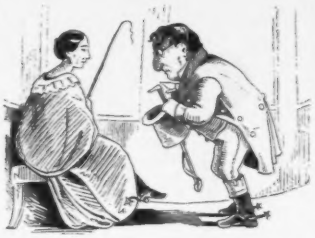
pelte Last — verdoppelte Verpflichtungen — der Unterleib fängt wieder zu schwellen an, der Arzt wird abermals consultirt,

verordnet Bewegung und zwar in regelmäßigem Gange. Die Anwesenheit der Lejars'schen Reitertruppe wird zur Benützung vorgeschlagen. Der Kurs des Reitunterrichtes beginnt

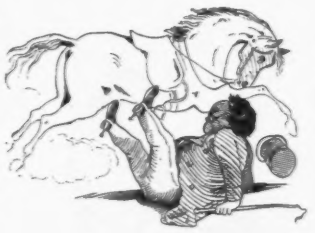
und die Trefflichkeit der Baucher'schen Reitmethode bewährt sich durch die Fortschritte des Schülers. Eine Episode, welche

davon Zeugniß gibt, daß das menschliche Herz, wenn auch actenbestaubt und einfasciculirt, sich nie ganz verleugnen kann, muß uns rühren.

Fräulein Pauline Cuzent, weiland berühmte, alle Männer durch ihre Kunst bezaubernde Springerin, wußte auch den Staatshämorrhoidarius zu erobern. Hingerissen und von cori-



donischer „dementia cupidis" — es scheint unglaublich — werden seinerseits Anträge gestellt, deren Zurückweisungen in



eben so hohem Grade rückwirkend sind, wie die erreichten Erfolge in der Reitkunst. Allein Mißgeschick ist für eine männliche Seele nur Veranlassung zu verdoppelten Anstrengungen. Der

Staatsbämorrhoidarius wird ein kühner Reiter, setzt sogar über Actenstöße mit Leichtigkeit weg und pflegt, unerschüttert

von körperlichen Alterationen, um so rüstiger seines amtlichen Berufes.

Offenbar aber konnten gewisse Folgen nicht ausbleiben, da der nächstverletzten höchsten Stelle die Equitationsgelüste für einen Staatsdiener, als seiner Stellung unwürdig, sehr ungeeignet befunden werden mußten. Rügen, welche sich bis zu Disciplinarverweisen steigerten, wirkten peinigend und niederschlagend.

Ein bitziges Fieber — die Folge unterdrückten Beamten-

grames, wirft den tiefbekümmerten nieder, wobei die Hydropathie allein als rettender Engel helfen kann und zwar mit

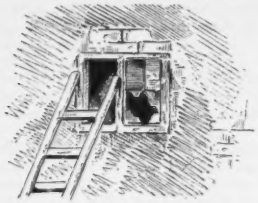
so eminentem Erfolge, daß der Staatshämorrhoidarius schon nach wenigen Wochen in Folge des Kaltwassergebrauches im

Stande ist, die schwersten Actenfascikel mit Leichtigkeit zu

handhaben und Abends im gemüthlichen Stübchen in Gesellschaft seiner Collegen ein doppeltes Quantum Bier zu ver-

tragen, wobei jedoch vor dem Schlafengehen des Wassers

wieder nicht vergessen wird. Kaum vollständig genesen und erkräftigt wird der Staatshämorrhoidarius in einem Criminalfalle als Untersuchungsrichter bestimmt und zwar nach älterem Prozeßverfahren, weil das neue Gesetz noch nicht publizirt ist. In der Nacht vom 25. auf 26. Juni wurde laut Anzeige des Gensdarms in der Vorstadt eingebrochen und es kamen



bei dieſer Gelegenheit abhanden: Ein wollener Weiberkittel, ein Stiefelzieher, eine Putzſcheere, ein gebrochenes Trinkglas,

ein leeres Zündhölzlſchächtelchen und ein lederner Geldbeutel mit 1 fl. 15 kr. 2 dl. Alſogleich begibt ſich der Staatshämorrhoidarius in Begleitung des Actuars und Gerichtdieners

an Ort und Stelle, um zur Herſtellung des objectiven Thatbeſtandes richterlichen Augenſchein einzunehmen. Die nichtvorhandenen, resp. entwendeten Gegenſtände, werden zu Protokoll genommen und durch Sachverſtändige abgeſchätzt. Tags darauf wird ein höchſt verdächtiges und bereits mehrmals in Unterſuchung geweſenes Individuum durch den Gerichtsdiener Stumpfhofer eingebracht, worauf das erſte ſummariſche Verhör vorgenommen wird, wie folgt:

Staatsh. Nehmen Sie gefälligſt auf dieſem Stuhle Platz, inſoferne es Ihnen beliebt. — Iſt Ihnen die Urſache Ihrer Verhaftung nicht bekannt, mein Lieber?

Verhafteter. Nein, ich weiß gar nix.

Staatsh. Man hat aber guten Grund zu vermuthen, daß Ew. Wohlgeboren wissen können, weßhalb Sie verhaftet sind.

Verhafteter. Ich weiß halt doch nix.

Staatsh. Sie sollten doch die außerordentliche Gefälligkeit haben, anzugeben, ob Ihnen die Ursache wirklich nicht bekannt ist, weßhalb Sie vor dem Untersuchungsrichter stehen — oder vielmehr sitzen.

Verhafteter. Ich weiß nix und ich bin unschuldig.

Inquisit beschwert sich noch über Suggestionen und verfängliche Fragen und verweist den Staatshämorrhoidarius auf Artikel 182 und 183 des Strafgesetzbuches II. Theil. —

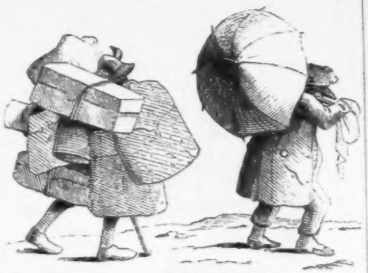
Auf dieses Verhör hin werden fünfzig Personen als Zeugen vor Gericht geladen, die eigentlich von dem ganzen

Vorfall nichts wissen, jedoch auf das Genauesste über alle Umstände befragt werden. Mittlerweile entkömmt Inquisit

aus der Untersuchungshaft. Unter solchen Umständen schlirzt der Staatshämorrhoidarius die Acten und sendet sie zum

Spruch ein. Die Untersuchung wird wegen Mangel an Beweis definitiv aufgehoben; Inquirent erhält einen Verweis quoad formalia. — Durch die Anstrengungen bei dieser Untersuchung, welche 18 Monate gedauert, zieht sich der Staatshämorrhoidarius abermals ein gastrisches Fieber zu, nach dessen

Ablauf eine Reiſe in's Gebirg zur Erholung unternommen wird, wozu aber, als Beſchäftigung an Rezentagen, einige Retardatacten mitgenommen werden. Auf Anrathen des Arztes ſollen möglichſt Partbien zu Fuß gemacht werden. Erſter Tag bei



ſechundzwanzig Grad Wärme im Schatten und ſchließlichem Gewitter, wobei der Staatshämorrheidarius bis auf die Haut durch-

näßt wird. — Man flüchtet in ein Bauernhaus. Da auch das Gepäck durch den Regen gänzlich unbrauchbar gemacht wurde, ſieht ſich der Staatshämorrheidarius genöthigt, die Kleider der Bäuerin anzuzieh'n, bis die ſeinigen getrocknet ſind.

Die ländliche Tracht gefällt dem Staatshämorrheidarius ganz beſonders. Da er aber nicht wohl in Weiberkleidung ſich dem Publikum zeigen kann, werden im nächſten größeren Orte Hut

und Joppe gekauft, und es wird ſogleich in dieſer bequemeren Tracht die Beſtrigung eines Berges unternommen. Nach drei Stunden Emporklimmen folgt der Staatshämorrhoidarius ſeinen Führer, wie weit noch zur Bergſpitze ſei, worauf ihm dieſer antwortet: „bis zum rothen Kreuz auf'm Wandl haben wir

noch zwei Stunden zu ſteigen; von dort ſind dann noch kleine vier Stunden auf die erſte Alm.“ Nachdem der höchſte Gipfel erreicht iſt, bewaffnet ſich der Staatshämorrhoidarius mit ſeinem Steinheil'ſchen Sehrohr und glaubt in einem weißen Punkte am Horizonte die Haupt- und Reſidenzſtadt freudigſt

zu erkennen. — In der Alphütte macht auf den Staatshämorrhoidarius eine Sennerin beſonderen Eindruck. Seine in

der Gebirgsluft erſtarkte Natur fühlt Regungen, die am Aetentiſche längſt eingeſchlummert waren. Er wagt ſogar ein Tänzchen mitzumachen, welches Holzknechte mit den Sennerinnen

veranſtalten, wird jedoch ſchließlich auf ziemlich unſanfte Manier daran erinnert, daß es nicht ſeines Berufes ſei, den

Don Juan im Gebirg zu ſpielen; worauf der Staatshämorrhoidarius, da ohnedieß ſein Urlaub abgelaufen, wieder in die Stadt

zurückkehrt. Der Arzt beſteht aber darauf, daß dem Unterleibe ein alljähriger Landaufenthalt erſprießlich, ja nothwendig ſei.

Der Staatshämorrhoidarius entſchließt ſich daher mit einem kleinen Erbſchaftscapitale ein Oeconomiegütchen anzukaufen. Ein Unterhändler legt ihm mehrere Gutsüberſchläge von Kaufsobjecten vor, von welchen ein Bauerngut in der

Nähe der Hauptſtadt ausgewählt und baldigſt in Beſitz genommen wird. Das Dienſtperſonale erwartet am Eintrit-

tionstage in Gallakleidung den neuen Herrn, welcher ſogleich den Viehſtand in Augenſchein nimmt und wegen Futtermangel

die Fütterungsmethode durch alte Protocolle und reponirte Actenſtücke in Anwendung bringen heißt. Dieſer Nahrungs-

ſtoff ſcheint aber dem Vieh nicht gut zu bekommen, da Milzbrand und Klauenſeuche totale Verheerung anrichten. Der Staatshämorrhoidarius tritt mit dem großen Chemiker Juſtus von Liebig in's Benehmen und ſucht dem Betriebe durch eine neue Düngerbereitungsmethode nachzuhelfen. Er legt Compoſthaufen an in nachſtehender Weiſe:

1. Lage: Gyps,
2. „ Torf- oder Holzaſche,
3. „ Actenacten,
4. „ Excremente aller Art,
5. „ Unbenützte Referatsacten,
6. „ Düngerſalz,
7. „ Gebrauchte Zündhölzchen u. ſ. w.

In Folge dieſer ausgezeichneten Erfindung wird der Staatshämorrhoidarius Ehrenmitglied mehrerer landwirthſchaftlicher Geſellſchaften und Vereine und unter Verleihung der Düngerbereitungsverdienſtfahne mit drei Conventionsthalern bei dem landwirthſchaftlichen Feſte feierlichſt gekrönt und bei

dem großen Octoberfeſte zu München in Prozeſſion herumgeführt. Mittlerweile iſt auch der neue Compoſthaufen zu

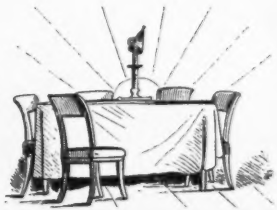
einer ſolchen Thurmhöhe angewachſen, daß er vom Staatshämorrhoidarius an ſchönen Sommerabenden als Belvedere benützt wird, um den Sonnenuntergang zu betrachten. Die Berufsgeſchäfte leiden keineswegs dabei, doch die Seelenruhe des Staatshämorrhoidarius wird in hohem Grade alterirt, als

eines Tages ein Collega in's Bureau tritt und ihm das neueſte Geſetzblatt mittheilt, in welchem das Inſtitut der Schwur-

gerichte in's Leben gerufen wird. Nachdenklich geht der Staatshämorrhoidarius vom Burrau nach Hause, wo ihn das

Aufgreifen der Idee von der Würde eines Staatsanwaltes tief bewegt und veranlaßt, denselben Abend noch parlamentarische

Studien vor dem Spiegel zu machen,



bis endlich nach gelöschtem Lichte

der Schlummer ihm das Bild einer Jury im Traume vorführt. —

Der Staatshämorrhoidarius auf dem Bureau.

9 Uhr. Der Staatshämorrhoidarius geht auf's Bureau.

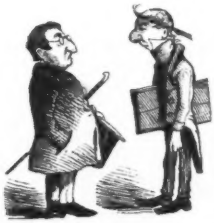
10 Uhr. Herr Federmaier bringt den Einlauf.

9½ Uhr. Er lieſt die Zeitung. „Aha! der ganze Notenwechſel zwiſchen der Schweiz und Oeſterreich, da wart' ich ſchon lang drauf.“

10½ Uhr. „Daß man aber gar keine Federn vom linken Flügel mehr kriegt.“

11 Uhr. „Jetzt haben's schon zwei mit polizeiwidrigen Hüten gefangt. Ich bin begierig, wie viel sie den Vormittag noch zusammenbringen."

11½ Uhr. „Hm, hm, hm, erst 11½ Uhr!"

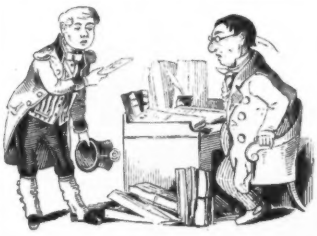


11¾ Uhr. „Herr Federmaier, ich habe einen wichtigen Geschäftsgang zu machen und komme diesen Vormittag nicht mehr auf's Burrau."

12 Uhr. „Gibts jetzt wirklich so viel zu thun?" Staatshämorrhoidarius. „Na und ob!"

1 Uhr. „Jetzt geh' ich zu Tisch. Alles hat seine Zeit."

Die rastlose Thätigkeit, die aufopfernde Berufstreue kann dem umsichtigen Blicke der höchsten Behörden nicht entgehen. Der Staatshämorrhoidarius wird eines Morgens vom Burrau weg zum Minister berufen; mit dem Staatshämorrhoidal-



verdienstorden geſchmückt tritt er aus dem Miniſterialgebäude. Sämmtliche Collegen ehren den Neudecorirten durch ein großes Feſteſſen (der trockene Tiſch zu 54 kr.), und ſchmücken beim Deſſert das Haupt des Gefeierten mit einer papiernen Lorbeer-

krone. Die Thränen der Rührung fließen allgemein — wir befinden uns an einem wichtigen Abſchnitte des inhaltreichen Berufslebens unſeres Freundes.

Der Staatshämorrhoidarius ſteigt von Stufe zu Stufe, es folgt Decret auf Decret;

Er ſieht im Traume den juriſtiſchen Himmel.

Nächtliche Visionen steigern die Bilder der Phantasie auf's Höchste.

Der beim Erwachen Enttäuschte sinkt erschöpft auf's Kissen zurück.

Steigen wir in eine niedere Sphäre abwärts. Da begegnet uns wieder eine typiſche Perſönlichkeit. Herr Functionär Federmaier (auch einer von den unzähligen Maier'n!). Emſig durchſchreitet er die Straßen im abgeſchabten Rocke, ein Dachshündchen als treuen Begleiter. Sein Geiſt hat ſich zur

Fähigkeit des gewiſſenhafteſten Abſchreibers erhoben; mit ſeiner erſten Verwendung iſt auch die letzte und höchſte Errungenſchaft auf ſeiner irdiſchen Laufbahn erreicht. Was will ein Menſch mehr? Dennoch iſt er gewiſſermaſſen ein Vertrauensmann unſeres Staatshämorrhoidarius. Er beſorgt ihm

Privat-Geſchäfte, verrichtet auch außerhalb des Bureau's kleine Dienſte für ihn, füllt z. B. die Doſe, wenn ſie ausgeſchnupft iſt und referirt Tagesneuigkeiten, während er die Munda zur Unterſchrift vorlegt. So eines Tages bringt er die ominöſe Nachricht, daß einzelne Cholerafälle in der Stadt vorgekommen

ſeien, was den Staatshämorrhoidarius nicht wenig beunruhigt. „Wenn ich auch keine Familie habe, welcher mich zu erhalten mir Pflicht wäre, ſo bin ich doch verbunden, ein Glied in

der Staatsbierverkehr zu conservieren.“ Mit diesen Gedanken beschäftigt, sehen wir den Staatshämorrhoidarius ein Urlaubsgesuch an die höchste Stelle einreichen. Nach erfolgter Ge-

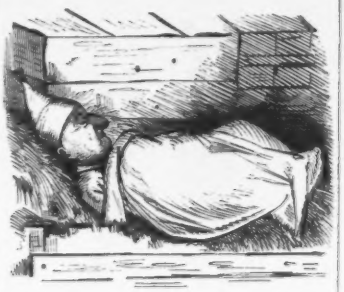
nehmigung wird auch schleunigst abgereist und der Aufenthalt in einem durch seine gesunde Lage bekannten Gebirgsdorfe

gewählt, wo man sich des behaglichsten Zustandes erfreuen mag. Die Ankunft eines Gastes schon am zweiten Abende

beunruhigt einigermaßen, da derselbe von verdächtigen Krankheitsfällen aus der nächsten Umgebung meldet. Der Staats-

hämorrhoidarius trägt Bedenken seinen Aufenthalt hier fortzusetzen und beabsichtigt auf den Höhen der Alpenregion allen

contagiösen Einflüssen sicher zu entgehen, wo er auch wirklich in einer Sennhütte sich eines sorgenfreien Nachtlagers erfreut,



des andern Morgens aber nicht wenig überrascht wird, da er den Functionär Federmaier den

Berg heraufsteigen sieht, welchen ähnliche Besorgnisse die Stadt zu verlassen und hier seine Zuflucht

zu suchen, veranlaßt hatten. Demnach vereinigt ein Lager denselben Abends beide Flüchtlinge im gemeinsamen beruhigenden

Bewußtſeyn, aus der Tragweite aller Gefahr zu ſein. Sieh da! Herr Federmaier wird ſchon in dieſer erſten Nacht von einem Unwohlſein befallen, welches den Staatshämorrhoidarius

veranlaßt, den gemeinſchaftlichen Zufluchtsort ſchleunigſt zu verlaſſen und ſich thalabwärts zu begeben, wo er jedoch von einem Gensdarm als verdächtig arretirt wird. Die Sache klärt ſich bald auf, allein der Aufenthalt im ſtillen Gebirgsthale

wird geſtört, da der Arzt des Ortes von ſporadiſchen Fällen

spricht, worauf der Staatshämorrhoidarius seinen Mantelsack

packt und sich seinen heimathlichen Aeern um so freudiger in die Arme wirft, als in der Hauptstadt jede Spur des ge-

fürchteten Uebels verschwunden ist. Auch Herr Federmaier hat sich bald wieder eingefunden. War aber auch die Seuche gewichen — so finden wir dennoch den Staatshämorrhoidarius immer mehr und mehr von einer gewissen Schwermuth ergriffen, welche durch das Umsichgreifen neuer Systeme veranlaßt wird, deren Grundlagen den mit dem Staatshämorrhoidarius aufgewachsenen Prinzipien nicht mehr vereinbar sind. In der Türkei glaubt er noch zu finden, was er hier vergeblich sucht. Auswanderungsgelüste in Compagnie mit Federmaier werden zur fixen Idee — ein einjähriger Urlaub wird nachgesucht und gewährt und wirklich der Staatsdienerhut mit

dem Turban vertauscht. Er tritt seine Reise an und Feder-

maier folgt mit den Retardatacten, die noch gewissenhaft zu

erledigen sind. Unerachtet einiger Beanstandungen an der

türkischen Grenze wird den Reisenden Einlaß gewährt, ja sie

werden sogar vom Großsultan huldreichst empfangen.

Audienz beim Großherrn.

(Ein Dollmetsch erläutert die Unterredung, da der Sultan nicht Deutsch und der Staatshämorrhoidarius nicht Türkisch spricht.)

Sultan. „Wuli, Wuli." (Wer bist Du?) „Sogizopfojurimuftiman." (Man hat mir gesagt, Du seist ein des Rechtes Kundiger.)

Staatsh. „Ich bin Staatshämorrhoidarius!" (Zopfojurimuftiman!)

Sultan. „Gudimi. Wiltimuftimschapumpum." (Das freut mich, ich werde Dich im Staatsdienste anstellen.)

Staatsh. „Ich hoffe, durch meine Qualifikation dem Großherrn zu entsprechen." (Hopozopfonurimaripum.)

Sultan. „Seigligengliwixwix." (Ich mache gern kurzen Prozeß.)

Staatsh. „Respective, Euer Großheit sind Freund des summarischen Prozeßverfahrens." (respectivim Grossiopruglisumariendan.)

Sultan. „Sistemnticowixwix." (Ich hoffe, daß Du nach diesem meinem Systeme verfahren wirst.) „Nomino Kadi askorsum." (Ich ernenne Dich zum Richter; denn Du gefällst mir.)

Staatsh. „Ich bin durch die allerhöchste Gnade tief gerührt." (Rubrimslimalimali.)

Sultan. „Schribi vekajakiatibi." (Deinen Begleiter ernenne ich zum Schreiber.) „Marschi!" (Jetzt Marsch, fort!)

Staatsh. (Tritt unter Verbeugungen ab.)

Der Staatshämorrhoidarius tritt in seinen neuen Wirkungskreis und beginnt seine türkische Laufbahn mit dem amtlichen Verfahren wie hier folgt:

Ein verdächtiges Individuum — vermuthlich ein Zeitungsschreiber — wird von den Tscheremets arretirt.

Der Kazi-Staatshämorrhoidarius leitet das summarische Prozeß-Verfahren ein.

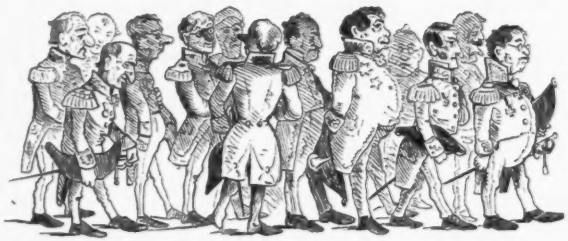
Vorläufig polizeiliches Verhör.

Fortsetzung des summarischen Prozeßverfahrens.

Nun beginnt die eigentliche Special-Untersuchung.

Schluß des Protokolls, wobei dem Inquisiten eröffnet wird, daß ihm die Appellation an den Kadaster freistehe.

Vielgeliebter Leser und Beschauer! Lasse Dich nicht täuschen — diese türkische Episode ist nur eine Phantasmagorie — ein Nebelbild in dem Gehirne des Staatshämorrhoidarius. — O! er ist nicht ausgewandert — und wenn er es wäre — er würde unter den ehrenvollsten und vortheilhaftesten Bedingungen bald wieder in seine ursprüngliche Heimath zurückberufen. Die unzählbare Menge seiner Collegen — des nimmer endenden Geschlechtes — der „Riehl'schen Phalanx", die wir in unserer Einleitung angeführt haben, würde ihn in festlichem Zuge empfangen um zur Feier seiner Wiederkehr



ein eigenes Denkmal zu gründen, und Einer derſelben wollte eine Feſtrede halten, ähnlich der, welche wir hier folgen laſſen:

Hochzuverehrendſte Anweſende! Hochachtbarſte Collegen, resp. Amtsgenoſſen, und ſonſtig dieſer Feier Beiwohnende! — Der Tag iſt erſchienen und das Werk vollendet! welch' ein Tag und welch' ein Werk! Das Bild des Edelſten ſoll von der Sonne heute das erſte Mal beſchienen werden! Er, welcher ſeit der Beamtenſtand als ſolcher ein unerläßig integrirender Theil der menſchlichen Geſellſchaft und des ſtaatlichen Lebens beſteht, uns voranleuchtet auf der Bahn unſerer beſchwornen Pflicht, unſeres gemeinſamen Wirkens, — Er, welcher ungeachtet der in allen Regiſtraturen bis zur Vermoderung ſich häufenden Acten, nicht altert, ja ſtets ſich der blühendſten Mannesktaft erfreut, — Er, der trotz aller neuerer (dem Himmel ſei Dank nur einſeitiger) Tendenzen, die Amtswirkſamkeit zu lähmen, den edlen Kiel abzuſtumpfen — ja das römiſche Geſetzbuch ſelbſt zu verkürzen — fortlebt — Er iſt und bleibt in ſeiner Perſönlichkeit unalterirt, alle Stürme ſind ſpurlos an ihm vorübergegangen und verjüngt geht Er aus Revolutionen hervor!

Auf dem Wege der Subſkription gelang es uns, das Bild des Edlen im Ideale zu verkörpern, deſſen Ausführung wir nambaften Künſtlern zu danken haben,

die ſich auf die unrigennützigſte Weiſe der Löſung dieſer erhabenen Aufgabe unterzogen!

Blicken Sie, meine Herren, auf die herrliche Geſtalt! welche Würde im Ausdrucke! welch' ein Selbſtbewußtſein! Ein Mantelwurf verhüllt zwar die theuren Formen; allein der bedeutſame geflickte Staatsdienerkragen, die würdige Hand, welche die Feder führet — ſie ſind ſichtbar. Die Geſetzbücher an ſeiner Seite! Alles aus Erz, aber das „monumentum exegi“ bleibt hier im großartigſte Sinne verkörpert und ſehr richtig und ſinnreich deutet die Inſchrift des Marmorpiedeſtals mit entſprechendem Symbole auf Unſterblichkeit!

Ja, meine Herren! Er iſt unſterblich! denn Er lebt in Tauſenden und Tauſenden, und wehe jener Zeit — wäre ſie jemals möglich — in welcher der Nimbus dieſer Unſterblichkeit ſchwände! Sein Untergang würde den der ganzen Menſchheit mit ſich reißen! Dieſe Welt wäre am Ende! denn alles ſtaatliche Leben und ſemit alle geſellige Ordnung müßte aufhören!

Laſſen ſie uns deßhalb, meine Herren, unbeirrt und berufstreu fortſchreiten auf der Bahn, die Er, ein leuchtendes Geſtirn, vorangeht! Muth und Vertrauen!

Er lebe hoch! dreimal hoch!

ENDE.